

236/1313

Fragesätze und Fragen

Referate anlässlich der 12. Jahrestagung der
Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft,
Saarbrücken 1990

Herausgegeben von
Marga Reis und Inger Rosengren

Universität Tübingen
NEUPHIL. FAKULTÄT
BIBLIOTHEK

Germ
Ek A

Fr 1

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1991



2891/21

Echo-w-Sätze und Echo-w-Fragen*

Marga Reis, Tübingen

In diesem Beitrag soll gezeigt werden, daß Echo-w-Sätze (EwS) weder dem w-Interrogativsatztyp, noch einem eigenen Satztyp, noch einem strukturellen 'Mischtyp' angehören, sondern reguläre Vertreter beliebiger Satztypen sind. Dies erzwingt die Annahme, daß sich ihre grammatischen wie die damit korrelierenden pragmatischen Besonderheiten aus den Eigenschaften der beteiligten grammatischen Mittel und deren regulärer Interaktion ergeben. Für diese Annahme wird ausführlich argumentiert; im Mittelpunkt steht die Beobachtung, daß die in EwS auftretenden interrogativen +w-Lexeme sich grammatisch wie nichtinterrogative -w-Phrasen verhalten.

1. Gegenstand und Fragestellung

Im folgenden geht es um die Grammatik und Pragmatik von Sätzen wie (1)–(2), den von mir sogenannten 'Echo-w-Sätzen' (EwS):

- (1) a. Karl hat bei WEM über Hamann gearbeitet?
b. Karl hat über Hamann bei WEM gearbeitet?
c. WORüber hat Karl bei Meier gearbeitet?
d. Peter ist egal, bei wem WER gearbeitet hat?
- (2) a. Der und WAS wählen?
b. Hilf mal einer WEM?
c. Ob er WEM geholfen hat?
d. Wer ist WOhin gegangen?

Grammatisch ist für EwS konstitutiv – und zugleich gegenüber w-Interrogativsätzen (w-IS) distinktiv –, daß (i) der obligatorische w-Ausdruck stellungsfrei ist, (ii) er stets den Hauptakzent trägt, und zwar immer auf dem w-Teil, (iii) er sich nicht nur mit Verbzweitstrukturen, sondern mit Satzstrukturen verschiedenster Art verbindet. Darüber hinaus (iv) kommen EwS nicht eingebettet vor.¹

* Dies ist die erheblich gekürzte und veränderte Fassung des in S&P veröffentlichten Arbeitsberichts (= Reis 1990b). Den Teilnehmern der verschiedenen Tagungen und Arbeitskreise, bei denen ich meine Überlegungen zu Echo-w-Fragen diskutieren konnte, danke ich für viele wertvolle Hinweise, Ilse Zimmermann darüber hinaus für hilfreiche Diskussionen der semantischen Probleme und Inger Rosengren für viele weiterführende Kommentare zu den verschiedenen Fassungen dieses Papiers, einschließlich der vorliegenden.

¹ (iv) besagt, daß die mit EwS gestellte w-Frage sich stets auf den Gesamtsatz bezieht, auch wenn sich der EwS-spezifische w-Ausdruck im eingebetteten Satz befindet (s. auch u. 2.1). – Entgegen üblichen Annahmen (s. auch Oppenrieder [in diesem Band]) ist steigendes Tonmuster für EwS nicht konstitutiv, da es mit den Strukturmerkmalen (i)–(iv) nicht durchgängig korreliert, ebensowenig mit spezifischen EwS-Verwendungen (s. Reis 1990b:7f.; Bolinger 1987).

Pragmatisch ist für EwS konstitutiv, daß mit EwS w-Fragen gestellt werden, die – im Unterschied zu mit w-IS gestellten Fragen – stets einen zusätzlichen 'Echo'-Effekt haben: Bei EwS-Verwendungen als 'Echo-w-Fragen' i.e.S. wird die Proposition einer Vorgängeräußerung wiederaufgenommen und dabei eine bereits geschlossene Stelle als noch offen thematisiert; bei initiativen EwS-Verwendungen wie Quizfragen, Vergewisserungsfragen, Abfragen, u.a.m. wird unterstellt, daß die offene Proposition eigentlich geschlossen ist bzw. als solche den Gesprächsbeteiligten bekannt sein mußte. Offensichtlich haben diese Echo-Effekte einen gemeinsamen Nenner, der in den einzelnen Verwendungen kontextuell spezifiziert wird: Mit der Äußerung eines EwS gibt der Sprecher zu verstehen, daß die als offen thematisierte Stelle in der Proposition für die Gesprächsbeteiligten als vorher geschlossen gilt. In diesem Sinn haben EwS ein einheitliches Verwendungspotential als 'Echo-w-Fragehandlungen' i.w.S., so daß von einer 1:1-Korrelation zwischen den Form-Merkmalen (i)–(iv) und dieser Funktion die Rede sein kann.

Das Hauptziel jeder Untersuchung der Grammatik und Pragmatik von EwS muß es sein, diesen gesetzmäßigen Form-Funktions-Zusammenhang zu erfassen. Es geht mir also im folgenden nicht darum, die grammatischen und die pragmatischen Besonderheiten der EwS je für sich zu beschreiben, sondern zu zeigen, daß und wie letztere auf der Basis der ersteren erklärbar sind.

Mein Erklärungsansatz für diesen Zusammenhang ist durch folgende Hypothesen gekennzeichnet:

- (H1) EwS sind keine w-Interrogativsätze.
- (H2) EwS bilden keinen (mit w-IS systematisch verwandten) eigenständigen Satztyp bzw. Satzmodus.
- (H3) EwS sind keine quotationellen Strukturen, die sich mit konstitutiven w-IS-Merkmalen zu einem eigenständigen 'Mischtyp' verbinden.
- (H4) EwS sind reguläre Vertreter des Satztyps bzw. Satzmodus der jeweiligen Struktur, mit der sich die EwS-typischen Merkmale verbinden.
- (H5) Die Strukturbesonderheiten von EwS ergeben sich aus den Eigenschaften der beteiligten grammatischen Mittel und deren regulärer Interaktion.
- (H6) Die semantischen bzw. pragmatischen Korrelate der an EwS beteiligten grammatischen Mittel (vor allem des w-Ausdrucks und der durch die Akzentuierung angezeigten Fokus-Hintergrund-Gliederung (FHG)) gestatten die Ableitung der konstitutiven Bedingungen der Echo-w-Fragehandlung i.w.S. (w-Fragecharakter, fehlende Existenzimplikatur, 'Echo'-Charakteristik).
- (H7) EwS sind nur in pragmatischer Hinsicht 'Fragesätze'.

(H1)–(H3) richtet sich gegen die Annahme einer Satztypverwandtschaft zwischen EwS und w-IS in den drei üblichen Varianten. Damit bleibt für die grammatische Deutung der EwS nur (H4)/(H5) übrig, und für die Deutung des Grammatik-Pragmatik-Zusammenhangs nur (H6): Da nach (H1)–(H3) zu EwS 1:1 korrespondierende Satzmodusmerkmale nicht zur Verfügung stehen, können für deren grammatische wie pragmatische Eigenschaften nur die Eigenschaften der beteiligten grammatischen Mittel selber verantwortlich sein. Die wohl am stärksten von üblichen Vorstellungen abweichende Konsequenz aus (H1)–(H6) ist ausbuchstabiert in (H7).

In Reis (1990b) habe ich ausführlich für diese Hypothesen argumentiert. Im folgenden rekapituliere ich die Argumentation in Grundzügen und versuche, einige mir damals noch offene oder andern besonders strittig scheinende Punkte weiter zu klären.

2. Zur Grammatik der Echo-w-Sätze

2.1 Sind EwS w-Interrogativsätze?

Wären EwS eine bloße Unterklasse von w-IS, dann müßten sie die konstitutiven Struktureigenschaften deutscher w-IS haben, und ihre o.a. Strukturbesonderheiten (i)–(iv) damit verträglich sein. Das aber ist nicht der Fall:

Für w-IS ist konstitutiv, a) daß sie eine interrogative w-Phrase (+w-Phrase) enthalten, b) der Bereich sind, über den diese +w-Phrase Interrogativskopus hat, d.h. w-IS sind die strukturellen Entsprechungen der Frageproposition, innerhalb derer die w-Variable zu spezifizieren ist. Oberflächenbezogene Definitionen deutscher w-IS heben gewöhnlich nur auf die Anwesenheit einer +w-Phrase ab, die obligatorisch in Erstposition steht; daß damit zugleich der Skopus dieser +w-Phrase definiert ist, wird stillschweigend unterstellt. Dies trifft aber lediglich bei Standardfällen wie (3) zu. Berücksichtigt man auch Fälle langer Extraktionen wie (4), sowie die Skopusverhältnisse bei was-Konstruktionen wie (5), ist klar, daß weder 'Satz, dem die +w-Phrase ihrer grammatischen und propositionalen Funktion nach unmittelbar angehört', noch die strukturelle Oberflächenposition der +w-Phrase zur Definition der für Skopus ausschlaggebenden satzeinleitenden Position notwendig oder hinreichend ist. Damit bleibt nur Rekurs auf ein besonderes strukturelles Merkmal dieser Position – etwa +w – übrig, das der +w-Phrase (und bei multiplen Fragen wie (6) auch den weiteren von diesem Merkmal c-kommandierten +w-Phrasen) Skopus zuweist.²

- (3) a. Wieviel hat das Auto gekostet?
b. Peter ist egal, wieviel das Auto gekostet hat.
- (4) a. Wieviel glaubst du, daß das Auto gekostet hat?
b. Peter ist egal, wieviel du glaubst, daß das Auto gekostet hat.
- (5) a. Was glaubt sie, wieviel das Auto gekostet hat?
b. Peter ist egal, was sie glaubt, wieviel das Auto gekostet hat.
- (6) a. Wohin ist Lisa mit wem gegangen?
b. Peter sagt, wohin Lisa mit wem gegangen ist.
c. Wohin glaubt Peter eigentlich, daß Lisa mit wem gegangen ist?
d. Was glaubt Peter eigentlich, wohin Lisa mit wem gegangen ist?

Zu den konstitutiven strukturellen Eigenschaften von w-IS gehört also nicht nur a) die Anwesenheit einer +w-Phrase, sondern auch b) eines +w-Merkmals in der satzeinleitenden Position (SpecC-Position), wobei c) dieses +w den von ihm minimal c-kommandierten +w-Phrasen

² Zur ausführlicheren Begründung des +w-Merkmals s. Reis/Rosengren [in diesem Band] und Reis (1990a).

Skopus zuweist, und d) in der S-Struktur durch eine +w-Phrase sichtbar gemacht werden muß (das heißt, das Deutsche verlangt sichtbare Skopusmarkierung). Die Erstpositionsbedingung (d) erzwingt in allen Fällen, in denen nicht das basisgenerierte *was* vorliegt (das man als Lexikalisierung des skopusmarkierenden +w auffassen könnte), syntaktische w-Bewegung genau einer +w-Phrase in die relevante initiale +w-Position. +w-Phrasen in situ kommen also in deutschen w-IS nur vor, wenn gleichzeitig deren Erstposition durch eine +w-Phrase besetzt ist, genauer gesagt nur in multiplen w-IS.

Betrachten wir nun EwS: Von den konstitutiven Bedingungen für deutsche w-IS erfüllen sie klar (a), und auf Grund ihrer Strukturbesonderheit (i) ebenso klar nicht (d). Das läßt zwei Erklärungsmöglichkeiten zu, die an (b) hängen: Entweder fehlt den EwS das für w-IS mitkonstitutive +w-Merkmal, dann entfällt für sie (c) und (d) und damit auch der Zwang zur w-Bewegung automatisch, womit die Stellungsfreiheit der +w-Phrasen in EwS erklärt wäre. Dann sind aber EwS auch keine w-IS. Oder EwS haben das mitkonstitutive +w-Merkmal, und die Nichterfüllung von (d) ist durch die sonstigen spezifischen Besonderheiten der EwS motiviert; dann sind die EwS zu den w-IS zu rechnen.

Daß EwS kein strukturell begründetes +w-Merkmal aufweisen, zeigt sich an den beiden wichtigsten syntaktischen Zusammenhängen, in denen es sich bei w-IS manifestiert:

Der erste ist *Subkategorisierung* der Matrixprädikate für IS- vs. Deklarativsatzkomplemente, die auf ±w in deren linksperipheren Positionen Bezug nimmt. Wie (7)–(8) zeigen, können EwS nicht unter Prädikaten eingebettet sein, die für +w-Komplemente subkategorisiert sind:

- (7) *Sie erkundigt sich, das dicke Buch über WEN er ihr schenkt.
 (8) *Ihm ist egal, Wozu man soviel Geld braucht.

Daß Fälle wie (9) akzeptable EwS sind, widerspricht dem nicht, denn sie beziehen sich dann auf den Gesamtsatz als 'Echo-w-Fragebereich'. Bei vergleichbaren w-IS-Komplementen bleibt der Skopus der w-Phrase in situ hingegen auf den Komplementsatz beschränkt.³

- (9) Ihm ist egal, wann er WEN in Berlin getroffen hat.

Dieser Befund entspricht natürlich der EwS-Besonderheit (iv), ein Indiz dafür, daß diese keine unabhängige Ursache hat, sondern Teil des +w-Syndroms ist.

Der zweite wichtige Zusammenhang ist *Skopusbindung* zwischen +w und den von ihm c-kommandierten +w-Phrasen (s.o. (c)). Diese ist testbar darüber, daß sie charakteristischen Beschränkungen – in etwa den gleichen wie syntaktische w-Bewegung – unterliegt. So ist in 'wh-Insel'-Konfigurationen wie (10) weder syntaktische w-Bewegung möglich, noch die entsprechende Skopusbindung einer +w-Phrase in situ (daß tatsächlich w-IS-Strukturen im Spiel sind, wird dabei durch Unbetontheit der +w-Phrase gesichert):

³ Ebenso wenig zählen Fälle wie *Sie erkundigt sich, WO Karl kochen gelernt hat*, die sowohl mit fallendem wie mit steigendem Tonmuster grammatisch sind: Bei fallendem Tonmuster liegt ein normales w-IS-Komplement mit minimalem Kontrastfokus auf der +w-Phrase vor (s.u. 2.5.1), bei steigendem Tonmuster zwar ein Echo-Satz, aber ein Echo-Entscheidungs-Satz (wie die ausschließliche Zulässigkeit einer Ja/Nein-Antwort zeigt), der zudem wiederum den Matrixsatz miteinbegreift. Eine auf den eingebetteten Satz beschränkte Echo-w-Lesart ergibt sich nie.

- (10) a. *Wen_i würde Paul nicht vergessen, ob/warum Karl Susanne t_i ANvertrauen wollte?
 b. *Wem_i würde Paul nicht vergessen, ob/warum Karl t_i wen ANvertrauen wollte?

Im Gegensatz dazu gehorchen EwS keiner der charakteristischen Beschränkungen für Skopusbindung, vgl. etwa den Kontrastfall zu (10), wo sich die Echo-w-Phrase wie immer auf den Gesamtsatz bezieht (der in der Literatur sogenannte 'weite Skopus' von Echo-w-Phrasen):

- (11) Paul würde nicht vergessen, ob/warum Karl Susanne WEN anvertrauen wollte?

Der einfachste Reim darauf ist der, daß EwS kein +w-Merkmal aufweisen, denn dann gibt es auch kein strukturelles Bindungsverhältnis, das Beschränkungen unterliegen könnte (s. auch Reis/Rosengren 1988). Das würde gleichzeitig bedeuten, daß der sogenannte '(weite) Skopus' der Echo-w-Phrasen keine strukturelle Basis hat.

Für diese Schlußfolgerungen gibt es weitere Argumente, z.B. die Beobachtung, daß es zu langen Bewegungs-Konstruktionen mit Echo-w-Phrasen⁴ keine EwS-Varianten der skopusmarkierenden *was*-Konstruktion gibt, vgl. (12) vs. (13), denn das hat genau dann seine Richtigkeit, wenn in EwS kein zu lexikalisierender Skopusmarkierer +w existiert:

- (12) Salat mit WAS glaubst du, daß er nicht vertragen wird?
 (13) a. *Was glaubst du, Salat mit WAS er nicht vertragen wird?
 b. *WAS glaubst du, Salat mit was er nicht vertragen wird?

Da andererseits leicht ersichtlich ist, daß sich die EwS-Besonderheiten (i) und (iv) nicht aus (ii) erklären lassen, führt kein Weg an der Annahme vorbei, daß den EwS das für w-IS konstitutive Satztypmerkmal +w fehlt: Nur sie liefert eine Erklärung für (i) und (iv), und schafft den Raum dafür, daß (iii) möglich ist.

Damit aber ist (H1) gesichert: Echo-w-Sätze sind keine w-Interrogativsätze.

2.2 Haben EwS einen eigenen Satzmodus?

Trotz der in 2.1 festgestellten Formunterschiede teilen natürlich w-IS und EwS ein konstitutives Formmerkmal: die +w-Phrase. Ebenso teilen sie trotz gewisser Verwendungsunterschiede das wesentliche Funktionsmerkmal: den Vollzug von w-Fragehandlungen. Es liegt nahe, beides in Parallele zu setzen, also Form und Funktion in gesetzmäßiger Kovariation zu sehen.

Für Satztypen wird nun im allgemeinen angenommen, daß die gesetzmäßigen Form-Funktionszuordnungen über die Semantik des Satztypmerkmals vermittelt sind, den sogenannten Satzmodus (s. hierzu Altmann 1990). Damit scheint eine Lösung auf der Hand zu liegen, die sowohl den formalen und funktionalen Gemeinsamkeiten wie auch den Unterschieden Rechnung trägt: die Annahme zweier verwandter, aber letztlich verschiedener Satzmodi: 'w-Interro-

⁴ Dazu daß die Beispiele in (43) nicht Fälle von w-Bewegung i.e.S. sind, sondern von Topikalisierung, s.u. 2.4.2

gativsatzmodus' und 'Echo-w-Interrogativsatzmodus', die entsprechend aufeinander bezogenen syntaktischen Satztypmerkmalen – etwa +w und +Echo-w – zugeordnet sind.⁵

Diese Lösung hat von vornherein gegen sich, daß sie notwendig auf die Annahme eines Implikationsverhältnisses zwischen w-IS- und EwS-Merkmalen auf allen Ebenen hinausläuft. Mindestens syntaktisch liegt ein solches aber keinesfalls vor: Selbst wenn man sich nur auf den Verbzweitfall von EwS beschränkt, haben diese nicht die syntaktischen Eigenschaften von normalen w-IS und einige darüber hinaus, wie man bei einem Implikationsverhältnis zwischen Echo-+w und +w erwarten sollte, sondern beide teilen eine IS-spezifische formale Eigenschaft, den +w-Ausdruck, und divergieren darüber hinaus – s.o. 2.1, sowie u. 2.4 – völlig. Von daher scheint der 'Doppelmodus'-Ansatz undurchführbar. Andererseits wäre es aber auch ad hoc, die formalen und funktionalen Besonderheiten der EwS und deren gesetzmäßigen Zusammenhang auf ein total eigenständiges Echo-w-Satztypmerkmal zurückzuführen.

Da jeder Satz vermutlich einen (und nur einen) Satzmodus hat (s. dazu Brandt/Rosengren/Zimmermann 1990), stellt sich damit die Frage, welchen Satzmodus EwS dann noch haben können. Die einzige verbleibende Möglichkeit ist die folgende:

- (14) Es gibt keinen Echo-w-Satztyp bzw. -modus als solchen, sondern nur Echo-w-Charakteristika, die sich mit beliebigen Satztypen bzw. -modi verbinden.

Anders ausgedrückt: EwS sind je nachdem Deklarativsätze, Interrogativsätze, Imperativsätze, etc., die eine +w-Phrase mit EwS-spezifischen Eigenschaften enthalten. Als solche haben sie stets das Satztypmerkmal des 'geechoteten' Satzes, also –w bei geechotetem Deklarativsatz, +w bei geechotetem IS, und das je Entsprechende bei geechotetem Imperativsatz, geechotetem Infinitivsatz, geechoteten Satzfragmenten, was auch immer das sein mag. Da Satztypmerkmale den entsprechenden semantischen Satzmodus tragen, folgt damit aus (14), daß EwS auch semantisch keine Fragesätze sind, außer wenn sie zufällig in der Form von IS auftreten.

Für (14) sprechen vor allem zwei Faktenklassen:

– zum einen, daß es tatsächlich EwS zu Satztypen jeder Form gibt, vgl. die Beispiele in (2) und (15):⁶

- (15) a. Hans geht zu WEM?
b. Kennt Karl WEN?
c. Wer hat WEN vorgeschlagen?
d. Ob Karl WEN kennt?

5 Eine solche Position wird vertreten in Wunderlich (1986) (hier ist der Echo-Satzmodus ein sekundärer, nichtsdestotrotz eigenständiger Modus) und in modifizierter Form in Wunderlich (1988).

6 Von den in (15) aufgeführten Fällen werden zumindest (b) und (f) nur teilweise akzeptiert. Jedoch können auch diese zumindest strikt quotationell (s. 2.3) verwendet werden, und außerdem scheinen unabhängige Erklärungen für ihre ansonsten mangelnde Akzeptabilität möglich: Im Fall von (f) ist der Adressatenbezug morphologisch festgelegt, so daß der übliche Übergang zum Sprecherbezug in EwS (*ich-du*-Wechsel) nicht möglich ist (I. Rosengren, mdl. Mitt.). Im Fall von (b) spielt sicher eine Rolle, daß eine satzmodusmäßig gleichwertige Entsprechung, nämlich (c), zur Verfügung steht. (Zu den Besonderheiten der sie tragenden Verbletzstruktur, die m.E. strukturell nichts mit EwS gemein hat, s. Reis 1990b:Abschn. 1, sowie Oppenrieder 1989).

- e. Wohin mit diesem Zeug?
f. Schick ihn WOHIN /zu WEM?
g. Nieder mit WEM?
h. Hans und WAS wählen?
i. Ich WAS?

– zum andern die Selektion von satzmodussensitiven Elementen (Modalpartikeln, gewisse Typen von Satzadverbien, Polarity Items), die durchgängig auf das der jeweiligen 'Grundstruktur' entsprechende Satzmodusmerkmal verweist, so bei (16) auf Deklarativ, bei (17)/(18) auf Interrogativ, bei (19) auf Imperativ bzw. eine Abart davon:⁷

- (16) a. Karl gehorcht gefälligst/eigentlich ausschließlich WEM?
b. Karl hat halt/doch/ja/*denn/*já WAS gemacht?
c. Karl hat *jemals WAS zustandegebracht?
(17) a. Wer gehorcht ??gefälligst/eigentlich ausschließlich WEM?
b. Wer hat *halt/*doch/*ja/denn/*já mit WEM gestritten?
c. Wann hat er jemals WAS zustandegebracht?
(18) a. Ob Karl *gefälligst/eigentlich ausschließlich WEM gehorcht?
b. Ob Karl *halt/*doch/*ja/denn/*já mit WEM gestritten hat?
c. Ob er jemals WAS zustandegebracht hat?
(19) a. Gefälligst/*eigentlich weg mit WEM?
b. *Halt/*doch/*ja/*denn/já weg mit WEM?
c. *Jemals weg mit WEM?

Der Witz ist dabei nicht nur, daß man mit Bezug auf das zugrundeliegende Satzmoduselement genau diese Selektion erwartet, sondern, daß kein einziges Element dieser Art sich bezüglich EwS einheitlich verhält. Insbesondere erlauben EwS nicht durchgängig fragespezifische Elemente wie die Modalpartikel *denn* oder das Polaritätselement *jemals*, vgl. die jeweiligen b- und c-Varianten von (16)–(19). Damit scheint zum einen die Annahme eines einheitlichen Satztypmerkmals für EwS *statt* (14) unplausibel. Zum andern gibt es aber auch keine Stütze dafür, ein einheitliches Satztypmerkmal *zusätzlich* zu (14) zu postulieren. Weiter spricht auf den ersten Blick auch nichts dafür, daß EwS auf semantischer Ebene ein zusätzliches Fragemodusmerkmal besitzen (also semantisch zum Interrogativmodus gehören). Wenn überhaupt, ist die *denn*-Selektion, die semantisch gesteuert ist (alle und nur Sätze, mit denen auf Grund ihrer Strukturbedeutung Fragehandlungen vollzogen werden, lassen *denn* zu), ein Argument dafür daß EwS erst auf pragmatischer Ebene Fragen sind (s. hierzu u. 4.3). Damit scheint auch (H2) gerechtfertigt.

7 Nach Thurmair (1989:72f.) können in EwS überhaupt keine Modalpartikeln auftreten. Quotationelle Verwendungen gibt es jedoch m.E. sehr wohl. Daß manche Partikeln dabei schlechter sind als (14) voraussagt, vgl. etwa *ja* in (16b), könnte wieder unabhängiger Erklärung zugänglich sein. (*ja* hat als konsenskonstituierende Partikel wieder den Adressatenbezug, der in EwS nach Möglichkeit als Sprecherbezug wiedergegeben wird.)

2.3 Sind EwS quotationelle Strukturen?

Eine naheliegende Deutung für These (14) ist, daß EwS quotationelle Strukturen sind, d.h. zitierte Äußerungsstrukturen, dabei 'Mischtypen' in dem Sinn, daß die +w-Phrase ein Stück der zitierten Struktur ersetzt.⁸

Für diese Deutung spricht auf den ersten Blick manches: Sie erklärt zwanglos die in (15)–(19) angeführten Fakten, sie macht nicht nur die EwS-Besonderheit (iii), sondern auch (i) und (iv) im Ansatz verständlich, und sie deckt die EwS-Strukturen ab, die *nur* quotationell auftreten. Dazu gehören einerseits Fälle wie (20), bei denen das EwS-Strukturmuster grammatisch nicht zulässig ist, die Analyse also notwendig auf Vorliegen eines Äußerungszitats rekurrieren muß,

(20) [A: Ärr nix von Säle verstehn] – B: Ärr nix von WAS verstehn?

andererseits praktisch alle EwS nichtdeklarativer Satzstruktur, so vor allem EwS-Imperative und EwS-Entscheidungsinterrogative. Selbst für EwS-Deklarative gilt, daß diejenigen, die deklarativmodusspezifisch markiert sind (etwa durch Modalpartikeln und Adverbien), dem quotationellen Typ zuneigen.

Gegen diese Deutung sprechen jedoch die unmarkierten EwS-Deklarative. Diese werden nicht nur zur quotationellen Wiederaufnahme von Vorgängeräußerungen, sondern auch zur inhaltlichen Wiederaufnahme verwendet, vgl. den EwS (21), der in allen in (21') aufgeführten Fällen eine mögliche Echo-Reaktion darstellt. (s. auch Bolinger 1987).

- (21) Petra hat WEN zum Freund?
 (21') a. A: Also Petra hat doch einen Bullen zum Freund, der ...
 [B: __ (21) __]
 b. A: Ich hab mir dann überlegt: Peter ist mit Susanne befreundet, Petra mit Max, also ...
 [B: __ (21) __]
 c. A: Da war ich in der Mensa, und hab Petra da mit ihrem Heini, dem Max, sitzen sehen, ...
 [B: __ (21) __]

Darüber hinaus gibt es die o.a. initiativen Verwendungen als Quizfragen, etc.

Will man die quotationelle Strukturanalyse der anderen EwS nicht aufgeben, muß man also annehmen, daß unmarkierte EwS-Deklarative strukturell ambig sind. Das heißt, daß man de facto einen quotationellen *und* einen nichtquotationellen Strukturtyp von EwS ansetzt, die sich je bei quotationeller vs. nichtquotationeller EwS-Verwendung manifestieren.

Diese Konsequenz scheint gegenintuitiv. Richtiger ist wohl, die 'ambigen' EwS von vornherein als eine einheitliche Struktur zu betrachten, die verschiedene, ±quotationelle Verwendungen hat. Da das Potential zur inhaltlichen Wiederaufnahme den Zitatfall automatisch mitumfaßt, und nicht umgekehrt, heißt das auch, daß die Strukturanalyse der EwS von den Fällen nichtquotationeller Verwendung ausgehen sollte.

⁸ So Altmann (1987), vgl. auch die Argumentation von Oppenrieder [in diesem Band].

Daß dies eine einschneidende Umorientierung ist, zeigt sich daran, daß nur unmarkierte EwS-Deklarative, die einer D-Struktur-Konfiguration entsprechen, nichtquotationell verwendet werden können. Ein EwS wie (22), den die Spur in der dem Echo-w-Lexem entsprechenden Konstituente als Pendant einer S-Struktur ausweist, ist nur quotationell zu verwenden, nicht aber zur inhaltlichen Wiederaufnahme oder als Quizfrage, vgl. etwa (23) vs. (24):

- (22) a. Auf den Ball glaubt er, daß WAS?
 b. Auf den Ball_i glaubt er, daß [der Meteor eingewirkt t_i hat]_{IP}
 (23) [A: ... Paul hat immer ganz phantastische Ideen. Jetzt die mit dem Meteor und dem Fußball. Der Meteor soll auf den kosmisch eingewirkt haben, und das soll erklären ...]
 B: *Auf den Ball glaubt er daß WAS??
 (24) [A: Auf den Ball glaubt er, daß der Meteor eingewirkt hat!]
 B: Auf den Ball glaubt er daß WAS??

Das heißt aber nichts anderes, als daß diese EwS durch Basis-Einsetzung der Echo-w-Lexeme, nicht erst durch Ersetzung von Konstituenten in S-Strukturen entstehen.

Eine einheitliche Strukturbeschreibung der EwS kann also nicht darauf hinauslaufen, daß alle EwS Oberflächenstrukturen ('quasi-quotationell') sind. Umgekehrt scheint es jedoch möglich, die teilweise nötige Analyse als D-Strukturen auf die quotationellen Fälle zu verallgemeinern. Jedenfalls zeigen die einschlägigen Fakten (25) aus dem Bereich der Redewiedergabe, a) daß Zitate Subkategorisierungsbedingungen erfüllen können; das spricht dafür, daß sie als solche schon auf D-Struktur-Ebene eingesetzt werden, b) daß Zitatkomplemente nicht ausschließlich als Redeerwähnung behandelt, sondern inhaltlich verarbeitet werden, das heißt, ihre interne syntaktisch-lexikalische Strukturierung muß an der relevanten Syntax-Semantik-Schnittstelle zugänglich sein, also spätestens beim Übergang von der S-Struktur zur Logischen Form.

- (25) a. Da hat er gesagt "Wenn das nützt ..." / "Komm" hat er gesagt.
 b. Er sagt, das geht. / Er sagt nein.

Wenn wir (a) und (b) so verallgemeinern, daß, durch welchen Mechanismus auch immer, die Klasse möglicher Zitate (zu der insbesondere sämtliche grammatischen Oberflächenstrukturen gehören) bereits auf D-Struktur-Ebene und zwar samt Strukturbeschreibungen zur Verfügung steht, können wir den Vorgang der Echo-w-Phrasen-Einsetzung in alle, auch ausschließlich quotationell verwendbare EwS-Strukturen auf D-Struktur-Ebene lokalisieren. Wenn wir uns zusätzlich davon lösen, daß die auf D-Struktur-Ebene relevanten Zitatstrukturen in Form vollständig lexikalisch spezifizierter Äußerungsstrukturen verfügbar sind – Abwandlungen, wie sie bei selbständiger indirekter Rede und bei Korrekturäußerungen an beliebiger Stelle zu beobachten sind, legen diese Lösung nahe – können wir diesen Vorgang auch in gleicher Weise als "Einsetzung" (statt als "Ersetzung") interpretieren, wobei nur die Domäne der Einsetzung verschieden ist: hie 'normale' D-Strukturen, da auf D-Struktur-Ebene verfügbare S-Strukturen.

Diese Argumentation läuft darauf hinaus, daß EwS weder insgesamt, noch teilweise quotationelle Strukturen sind, sondern grammatisch reguläre Strukturen, die teilweise Zitate grammatisch verarbeiten. Sie läßt sich durch folgende Beobachtungen weiter stützen: Echo-w-

Phrasen stehen in allen Typen von EwS und bei jeder Verwendung, a) nur für Konstituenten, nie für bloße Konstituentenfolgen oder -fragmente, vgl. (26), b) für XP-Konstituenten, nicht (bzw. weit schlechter) für nichtmaximale Projektionen oder Köpfe, vgl. (27), c) nur an XP-Stellen, zu denen sie kategorial passen, vgl. (28).⁹

- (26) *Gestern WAS er? /*Es WAS gegeben? /*Er bekämpft die WASflation?
 (27) a. ??Er WAS? /??Der jüngste WAS durch Peter mißfällt dir?
 b. *Ihm WAS vor dir?
 (28) *Ergeht sich Peter WAS? (vs. Ergeht sich Peter in WAS?)

Offenbar respektiert also die Einsetzung der Echo-w-Lexeme durchgängig sowohl deren kategoriale Bedingungen, als auch die Regularitäten der den EwS zugrundeliegenden grammatischen Strukturen. Dieses regelkonforme Verhalten spricht für die o.a. reguläre und gegen die quotationelle Auffassung der EwS-Struktur, denn diese ließe anderes erwarten. Damit ist auch (H3) gerechtfertigt.

2.4 EwS als reguläre grammatische Strukturen I: Ausgangsfeststellungen

2.4.1 Damit zu dem Versuch, EwS im Sinne von (H4)/(H5) als grammatisch reguläre Strukturen herzuleiten. Für die EwS-Besonderheiten heißt das, daß sie sich gewissermaßen gegenseitig, aus regulärer Interaktion der beteiligten grammatischen Mittel, erklären müssen.

Ich gehe davon aus, daß die in Echo-w-Phrasen und interrogativen w-Phrasen auftretenden w-Lexeme dieselben sind (G1), ferner, daß zu deren lexikalischen Eigenschaften ein +w-Merkmal mit 'Interrogativbedeutung' gehört (G2):¹⁰

- (G1) Die Echo-w-Phrasen zugrundeliegenden Lexeme sind interrogative w-Lexeme.
 (G2) Interrogative w-Lexeme haben (u.a.)
 a. ein +w-Merkmal
 b. eine über Indefinitheit hinausgehende fragerrelevante Bedeutung (Operatorbedeutung OFFEN(x) o.ä.)
 c. eine je spezifische Bedeutung (*wo*: 'Ort(x)', *wer*: 'Person(x)', etc.).

Ferner wissen wir bereits, daß für deren Einsetzung in EwS (G3) gilt:

- (G3) Die Echo-w-Phrasen zugrundeliegenden interrogativen w-Lexeme werden in der Basis eingesetzt.

⁹ Hinsichtlich (a) behauptet Janda (1985) Gegenteiliges fürs Englische, aber offenbar zu Unrecht, vgl. McCawley (1987). Oppenrieder [in diesem Band: Abschn. 3] wendet sich gegen (b), aber seine Beispiele sind m.E. nicht überzeugend: In (22) entspricht unter der DP-Analyse *was* einer XP; (23)/(24) sind allenfalls marginal akzeptabel. Darüber hinaus bleibt zu fragen, wie unter Oppenrieders Analyse ganz unakzeptable Fälle wie *er hat ein knallrotes Bade-WAS gekauft?* auszuschließen wären.

¹⁰ Zur ausführlichen Diskussion und Begründung s. Reis (1990b:3.4), sowie die aufeinander bezogenen Beiträge von Pasch (1990) und Reis (1990a).

Allerdings werden sie nicht nur in den XP-Positionen DP, AP, PP eingesetzt,¹¹ auf die interrogative w-Phrasen beschränkt sind, sondern in XP-Positionen jeden Typs: *was* und teilweise *wer* fungieren als Echo-w-Phrasen vom Typ NP (als Teil einer DP) (29), *was* darüber hinaus als VP, IP/CP (30), was ihm vermutlich durch XP-Kategorisierung im Lexikon erlaubt ist:

- (29) Ein WAS hat Peter gekauft? /Peter WER will mich sprechen?
 (30) Ihm hat Peter WAS? /(Ihm ist egal), daß WAS? /WAS?

Echo-w-Phrasen haben aber auch darüber hinaus eine bemerkenswert andere Distribution als interrogative w-Phrasen, die (G4) auf einen Nenner bringt:

- (G4) Echo-w-Phrasen verhalten sich syntaktisch nicht wie +w-Phrasen, sondern wie -w-Phrasen gleichen XP-Typs.

(G4) bestätigt sich in allen Hinsichten, in denen normale +w- und -w-Phrasen – unter letzteren sind Ausdrücke ohne Operatormerkmal wie *der Mann, Peter, er* zu verstehen – unterschiedlich distribuiert sind:

– In der Erstposition eingebetteter Verbletztsätze können +w-Phrasen stehen, nicht aber -w-Phrasen. Echo-w-Phrasen verhalten sich wie letztere (s.o. (8)).

– In der Erstposition eingebetteter Verbzweitsätze können keine +w-Phrasen stehen, wohl aber -w-Phrasen. Wieder verhalten sich EwS wie letztere:

- (31) a. Er sagte, WER wäre in Rom?
 b. *Er sagte, wer wäre in ROM?

– w-Bewegung ist für interrogative +w-Phrasen obligatorisch (s. die obige Erstpositionsbedingung für +w-Phrasen in w-IS), Echo-w-Phrasen hingegen stehen nur fakultativ in der Erstposition (und haben dort -w-Eigenschaften), was genau dem Muster der w-Bewegung von -w-Phrasen, der sogen. Topikalisierung, entspricht (s. hierzu Reis/Rosengren 1988,1990).

– Als weiteres Indiz können wir nehmen, daß es keine +w-VP-Phrasen gibt (weder einfache noch komplexe), wohl aber VP-Echo-w-Phrasen (s.o.(29)): VP-Phrasen sind -w-Phrasen, da sie topikalisiert sind.

– Darüber hinaus treten Echo-w-Phrasen phrasenintern in XP-Positionen auf, die für normale -w-Phrasen zugänglich sind, nicht aber für +w-Phrasen (d.h. die Gesamtphrase ist, aus welchen Gründen auch immer, keine mögliche interrogative +w-Phrase), vgl. einerseits Fälle wie (29), andererseits Fälle wie (32)–(33):

- (32) Den Zug WOhin (nimmt er?)

¹¹ Echo-w-Lexeme bilden einerseits für sich Phrasen (wie alle Pronomina, vgl. zu deren Darstellung im Rahmen der X-Bar-Syntax Olsen 1989), andererseits kommen sie als Bestandteil größerer Phrasen vor. Unter dem Stichwort 'Echo-w-Phrase' geht es mir im folgenden nur um den ersten Fall. Fälle, in denen Echo-w-Lexeme Bestandteil größerer Phrasen sind, sind nicht als 'komplexe Echo-w-Phrasen', sondern einfach als Teil der Echo-w-Phrasen-Distribution zu betrachten, vgl. u. die Diskussion zu (G4).

- (33) a. Welches WAS (hat ihn beschäftigt?)
 b. (du verachtest jeden,) dessen Fotos von WEM (du verkaufen mußst?)

(G4) scheint also in jeder Hinsicht gut gesichert.

Es paßt zu (G4), daß auch (G5) zu gelten scheint:

- (G5) Zu jedem grammatischen Satz S gibt es so viele grammatische EwS-Pendants, wie S für normale basiseingesetzte -w-Phrasen zugängliche XP-Positionen enthält.

Scheinbare Ausnahmen wie (34) erklären sich daraus, daß die grammatischen Eigenschaften des Echo-w-Ausdrucks (hier: pronominaler Status) regulär interferieren: Pronomina lassen sich in aller Regel weder ausklammern, noch linksversetzen.

- (34) a. *Hans hat Fritz gegeben WAS?
 b. *WEN, die mag Hans nicht?

2.4.2 (G1)–(G5) sind die empirischen Generalisierungen, die den Rahmen für die folgende grammatische Herleitung von EwS bilden. Dabei spielen (G1)–(G3) mehr oder minder die Rolle von Standard- bzw. Ausgangsannahmen, (G4) hingegen wird zum zentralen Problem: Wie sieht eine Ableitung aus, die Echo-w-Phrasen ihr -w-Verhalten erlaubt?

Daß dieses Problem für die Beschreibung der EwS zentral ist, ergibt sich daraus, daß (G4) die EwS-Besonderheiten (i), (iii) und (iv) subsumiert. Anders gesagt: Wenn (G4) erklärt ist, ist auch (i), (iii) und (iv) erklärt, denn -w-Phrasen sind grundsätzlich stellungsfrei, insbesondere w-Bewegung nur fakultativ unterworfen (nach dem Muster von Topikalisierung), sie kommen in Satztypen jeder Art vor, und sie haben auch von Haus aus keinen Skopus, was man in gewissem Sinn als Default-Skopos über den Gesamtsatz ('weiten Skopus') interpretieren kann (s. Fodor/Sag 1982).

Das Problem muß also (mindestens als Ableitungsproblem) im folgenden gelöst werden. Die Hauptschwierigkeit dabei ergibt sich aus der gleichzeitigen Geltung von (G1)/(G2): Wie läßt sich die +w-Charakteristik der Echo-w-Lexeme mit dem -w-Verhalten der Echo-w-Phrasen vereinbaren? Da Phrasen die +w- bzw. -w-Eigenschaft von den Lexemen in ihrer Kopfposition erben, kann die Antwort nur im Nachweis von Umständen liegen, auf Grund deren die +w-Eigenschaft in Echo-w-Phrasen nicht zum Tragen kommt. Es ist dabei klar, daß wir dieses Problem im minimalen Kontrast zu interrogativen +w-Phrasen zu lösen haben, in denen das lexikalisch ererbte +w-Merkmal grammatisch wirksam ist, also z.B. Skopusbindung auslöst, vgl. nochmals (35) vs. (36),

- (35) Karl weiß, wen Peter wann besucht.
 (36) Karl weiß, wen Peter WANN besucht?

oder perkolieren kann (d.h. zu komplexen interrogativen +w-Phrasen führt), die Bewegung in einleitende +w-Positionen erzwingt bzw. in einleitende -w-Positionen ausschließt, etc. Ferner machen Minimalkontraste wie (35)–(36) klar, daß der Faktor, der das +w-Merkmal in Echo-w-Phrasen blockiert, mit der EwS-spezifischen Eigenschaft (ii), der obligatorischen Akzentuierung, zu tun haben muß.

2.5 EwS als grammatisch reguläre Strukturen II: Die Rolle der Fokussierung

2.5.0 Die Idee, der ich nachgehen will, ist folgende: Die Semantik der +w-Lexeme umfaßt mindestens zwei Teile, vgl. (G2): den Operorteil (= die fragerrelevante Bedeutung) und den Nichtoperorteil (= die spezifische Bedeutung), so daß die Hauptakzentuierung der +w-Phrase ambig ist: Entweder wird der Nichtoperorteil (NO-Teil) oder der Operorteil (O-Teil) fokussiert, wobei im letzten Fall der NO-Teil notwendig in den Hintergrund tritt (d.h. es liegt minimaler Fokus vor). Wenn wir nun zeigen könnten, erstens daß bei Echo-w-Phrasen konsistent der O-Teil fokussiert wird, und zweitens, daß die damit gegebene Vordergrund-Hintergrund-Bildung zusammen mit den sonst gegebenen Unterschieden zu Interrogativ-w-Phrasen ausreicht, ihr -w-Verhalten zu erklären, dann wäre (G4) in Einklang gebracht damit, daß Echo- und Interrogativ-w-Phrasen auf den gleichen +w-Lexemen aufbauen. Gleichzeitig wäre die letzte EwS-Besonderheit (ii) erklärt.

2.5.1 Das suggestivste Indiz dafür, daß in Echo-w-Phrasen stets der O-Teil fokussiert ist, stellt die Betonung mehrsilbiger w-Lexeme dar, die in Echo-w-Phrasen stets den +w-Bestandteil trifft: *Womit*, *Worüber*, *inWiefem*, *Warum*, *Weshalb*, etc. Als nichtnormale Betonung (s. Höhle 1982) führt sie zu minimalem Fokus der dem +w-Teil des Wortes entsprechenden Bedeutung. Daß diese der O-Teil ist, liegt morphologisch auf der Hand. Für einsilbige w-Lexeme nehmen wir entsprechend an, daß ihre Betonung in Echo-w-Phrasen ebenfalls O-Teil-Fokussierung entspricht.

Ein weiteres Indiz liefert die (Un)möglichkeit kontrastiver Interpretation betonter w-Phrasen. Normale w-IS erlauben sie, vgl. die Fälle expliziter und impliziter Kontrastierung (37)–(39) und den kontrastiven Paarungseffekt bei multiplen Fragen (40). In diesen Fällen muß der je verschiedene NO-Teil der +w-Phrasen fokussiert sein, anders wären die auftretenden Kontrasteffekte (Ort vs. Zeit, etc.) nicht zu erklären. Typischerweise werden in diesen Fällen die mehrsilbigen w-Lexeme auch auf dem Nicht-w-Bestandteil betont.

- (37) WIE konnte es dazu kommen und warum?
 (38) a. Mir ist zwar egal, WANN er kommt, aber nicht, wieLANGE er kommt.
 b. Ich möchte nicht nur wissen, OB, sondern auch WANN er kommt.
 (39) a. Hans möchte nur wissen, WER kommt.
 b. Hans hätte sicher gefragt, woRAUF du schreibst.
 (40) WER betrügt denn hier WEN?

Bei Echo-w-Phrasen kommen solche Effekte nicht vor: Weder gibt es explizit kontrastive EwS-Konstruktionen, noch multiple EwS mit entsprechenden Effekten, noch sind EwS je implizit kontrastiv zu interpretieren. Auch das spricht für die Annahme, daß bei ihnen konsistent O-Teil-Fokussierung vorliegt, denn diese ist ja bei allen +w-Phrasen dieselbe, also nicht kontrastfähig.

Zusätzlich läßt sich für diese Annahme anführen, daß sie zu den bei Verwendung von EwS vorliegenden 'Echo'-Verhältnissen paßt: Bei diesen ist die Spezifik der Ortsangabe, Zeitangabe,

Person-Identität etc. als bereits bekannt Hintergrund; fokussiert ist, daß die bereits gegebene Spezifizierung (aus welchen Gründen auch immer) offen ist, also der O-Teil.

Bei Echo-w-Phrasen liegt also immer O-Teil-Fokussierung vor. Liegt umgekehrt bei betonten Interrogativ-w-Phrasen immer NO-Teil-Fokussierung vor, so wie in (37)–(40) demonstriert? Das hängt vor allem von der Interpretation folgender uneingebetteten Fälle ab:

– In Fällen wie (41), die formal eindeutig dem w-IS-Muster angehören, und sich auch in der Interpretation klar von ihren EwS-Pendants unterscheiden,

- (41) a. WARUM bist du weggegangen (N)
b. WEN hast du getroffen. (N)

führt der Hauptakzent auf der +w-Phrase nicht zu implizit kontrastiver Interpretation, sondern zu einem besonderen streitbaren Effekt für die damit vollzogenen Fragehandlungen, dem bei Culicover/Rochemont (1983) sogen. 'disputationellen' Effekt. Daß dieser an den Handlungscharakter uneingebetteter Sätze geknüpft ist, macht der Vergleich mit den eingebetteten Fällen klar. Da aber damit komplementäre Verteilung von kontrastivem und disputationellem Effekt vorliegt, läßt sich letzterer intuitiv plausibel wie folgt erklären: Wir nehmen Kontrastivität einheitlich als den primären Effekt der Fokussierung an und leiten daraus in Fällen wie (41), in Interaktion mit der gegebenen illokutiven Geltung, den disputationellen Effekt pragmatisch ab. Damit sind Fälle wie (41) auf NO-Teil-Fokussierung zurückgeführt.

– Das scheint nicht möglich für Fälle wie (42), in denen die Betonung zweisilbiger w-Lexeme von vornherein für O-Teil-Fokussierung spricht:

- (42) a. WARum hast du mich verlassen? (N)
b. WEN habt ihr getroffen? (N)

Diese Fälle haben neben der eindeutigen Echo-Verwendung (wobei bei Quiz- und Abfrage-Verwendung ebenfalls fallende Intonation vorliegen kann) auch eine Verwendung, die keine unmittelbare Diskursgebundenheit aufweist und insofern normalen Fragen nahesteht. Da die Möglichkeit, sie dennoch als weitere Variante der Echo-w-Fragehandlung einzustufen, wohl auf Grund der Verhältnisse in eingebetteten Sätzen ausscheidet,¹² bleiben nur zwei unterschiedlich radikale Annahmen: Die eine ist, daß bei Interrogativ-w-Phrasen nicht nur NO-, sondern ganz generell auch O-Teil-Fokussierung vorliegen kann. Die andere ist, daß O-Teil-Fokussierung von Interrogativ-w-Phrasen nur realisiert wird, wenn das Satztypmerkmal +w beteiligt ist, das

12 In Reis (1990b:Abschn. 3.5) war ich in Übereinstimmung mit der Literatur davon ausgegangen, daß auf dem w-Teil betonte w-Lexeme in der Spec,C-Position von Verbletzt-Sätzen generell nicht vorkommen. Es gibt jedoch recht klare Gegenbeispiele (darauf hat mich I. Rosengren aufmerksam gemacht), vgl. (i), deren Interpretation nicht kontrastiv ist, aber auch keinesfalls den sonstigen Echo-Verwendungen entspricht (d.h. es bleibt bei der o.a. Restriktion, daß Echo-w-Phrasen in der Spec,C-Position von Verbletzt-Sätzen nicht stehen können). Die naheliegende Möglichkeit ist, sie als eingebettete Pendants von Fällen wie (42) aufzufassen, wobei die mit dem w-Teil verbundene Information eher neue als i.e.S. kontrastive Information ist. Wenn sie aber keine EwS sein können, können entsprechend auch Fälle wie (42) keine sein.

(i) [A: Es ist doch egal, ob Paul nach Berlin oder Oslo oder Bangkok oder sonstwohin zur Erholung fährt. B:] Sicher ist egal, WOHIN er fährt. [Aber was es jeweils kostet, ist mir nicht egal.]

zusammen mit der deckenden +w-Phrase den interrogativen Satzmodus trägt. Wenn das so ist, läge Satzmodus-, also Operator-Fokussierung vor, die nicht die +w-Phrase als solche, sondern das durch sie gedeckte +w-Merkmal betrifft. Unter dieser Interpretation ergäbe sich je eine 1:1-Zuordnung von O-Teil-Fokussierung zu Echo-w-Phrasen und NO-Teil-Fokussierung zu interrogativen +w-Phrasen in situ, mit Anerkennung von Fällen wie (42) als drittem Fall.

2.5.2 Um Klarheit einerseits über diese Frage zu gewinnen, andererseits darüber, was es überhaupt in puncto EwS herzuleiten gibt, betrachten wir nun die möglichen Konstellationen von Echo-w-Phrasen und Interrogativ-w-Phrasen in w-IS und Nicht-w-IS. Zunächst zu w-IS:

- (43) a. Warum hat er mit dieser Sache so schrecklich ANgegeben.
b. Warum hat er womit so schrecklich ANgegeben.
c. *Warum hat er womIT so schrecklich angegeben.
d. *Warum hat er womit so schrecklich angegeben
- (44) a. WARUM hat er mit dieser Sache so schrecklich angegeben.
b. *WARUM hat er womit so schrecklich angegeben.
c. WARUM hat er womIT so schrecklich angegeben.
d. *WARUM hat er womit so schrecklich angegeben.
- (45) a. WARum hat er mit dieser Sache so schrecklich angegeben.
b. *WARum hat er womit so schrecklich angegeben.
c. *WARum hat er womIT so schrecklich angegeben.
d. *WARum hat er womit so schrecklich angegeben.

(43)–(45) sind, wie gerade gezeigt, von der Besetzung der Initialposition her mögliche w-IS. Wenn wir versuchen, die w-Phrasen in situ als Interrogativ-w-Phrasen zu interpretieren (dem entsprechen die Grammatikalitätsbewertungen), zeigen die d-Varianten deutlich, daß sie O-Teil-Fokussierung in situ nicht zulassen.¹³ Damit kann nur noch die zweite Annahme richtig sein, die auf komplementäre Verteilung von nichtinitialen Echo-w-Phrasen vs. nichtinitialen Interrogativ-w-Phrasen bzgl. O- vs. NO-Teil-Fokussierung hinausläuft. Dies läßt uns drei zu klärende Fragen: a) Wieso sind die Fälle, wo nur NO-Teil-Fokussierung (und eine zweite unbelebte +w-Phrase) vorliegt, ungrammatisch? b) Wieso ist überhaupt O-Teil-Fokussierung von Interrogativ-w-Phrasen ungrammatisch? c) Wie sind die sich ergebenden Grammatikalitätsurteile bzgl. der o.a. Fälle zu erklären, wenn man (immer vorausgesetzt, die erste w-Phrase ist interrogativ) die O-fokussierte +w-Phrase in situ als Echo-w-Phrase auffaßt?

Des Rätsels Lösung liegt größtenteils in den FHG-Verhältnissen:

– zu (a): Im Fall (43c) ist klar, daß alles im Satz außer *womIT* im Hintergrund liegt, denn Betonung eines Pronomens führt immer zu minimalem Fokus. Damit liegt auch *warum*, und dessen O-Teil im Hintergrund. Bei *womIT* selbst aber, das normal betont ist, liegt der gleiche O-Teil mit im Fokus. Gleiche Inhaltselemente können aber nicht Vorder- und Hintergrund zugleich angehören. Deshalb ist (43c) schlecht. – Die gleiche FHG-Konstellation liegt bei (44b) vor (der positionelle Unterschied spielt keine Rolle). Noch einfacher liegt der Fall (45b), wo

13 Soweit (45d) akzeptabler erscheint, könnte das an Hauptbetonung von *ANgegeben* liegen, so daß bei entsprechender Phrasierung die +w-Phrasen gleichmäßig betont erscheinen.

die nichtnormale Betonung bei *WARum* dazu führt, daß alles außer dem O-Teil im Hintergrund liegt, also auch der O-Teil von *womit*, womit wieder der gleiche Konflikt gegeben ist.

– zu (b): Auch hier sind die FHG-Verhältnisse maßgeblich: In (43d) liegt der gleiche Konflikt vor wie in (45b). In (44d) und (45d) verlangt der doppelte Fokus eine kontrastive Interpretation, die in beiden Fällen nicht erfüllt ist: In (45d) werden Inhaltselemente unvergleichbarer Sorte in Kontrast gesetzt, in (44d) identische Elemente, was unmöglich ist.

– zu (c): Es ist klar, daß (43d) als EwS gut ist. Daß (44d) und (45d) nicht gut sein können, liegt an der doppelten Fokussierung, die auch in EwS unmöglich ist (selbst im Fall, daß *WARum* in (45d) als Echo-w-Phrase interpretiert würde, denn multiple Echo-w-Fragen gibt es so gut wie nicht, s.o.), weil sich keine konsistente kontrastive Interpretation ergeben kann.

Betrachten wir nun +w-Phrasen in Deklarativsätzen (stellvertretend für nicht-w-interrogative Sätze):

- (46) a. *Er hat warum mit dieser Sache so schrecklich angegeben.
 b. *Er hat *warUM* mit dieser Sache so schrecklich angegeben.
 c. Er hat *WARum* mit dieser Sache so schrecklich angegeben.
 d. *WARum* hat er (ja) mit dieser Sache so schrecklich angegeben.

Weshalb (46a,b) ausscheiden, ist klar: Es gibt kein +w-Merkmal, das sie c-kommandiert und skopusbindet. (46c) ist nur als EwS denkbar, (46d) ebenfalls (wobei *ja* die Disambiguierung gegenüber Fall (45a) leistet). Ganz offenbar gilt also, daß +w-Phrasen mit fokussiertem O-Teil mit einem nicht-w-interrogativem Satzmodusmerkmal koexistieren können (nicht einmal Bewegung in die bei (46) entsprechend mit –w ausgezeichnete NonA-Position ist unmöglich). Weiterhin gilt auch, das zeigen komplexe Fälle wie (47) besonders deutlich,

- (47) Ihm ist klar, womit er *WARum* so schrecklich angegeben hat.

daß eine O-fokussierte w-Phrase in situ nicht von einem c-kommandierenden +w-Merkmal skopusgebunden sein kann (vgl. auch die entsprechenden Fälle bei den w-IS, die ja keineswegs als multiple EwS in irgendeinem Sinn interpretiert werden), das heißt, O-Teil-Fokussierung schirmt eine +w-Phrase in situ gegenüber dem Einfluß dieses Merkmals ab (womit man auch annehmen kann, daß sie auf LF nicht in die +w-Position w-bewegt wird).

Zu erinnern ist schließlich noch daran, daß Echo-w-Phrasen nicht zusammen mit dem +w-Merkmal in NonA-Positionen vorkommen: O-fokussierte Fälle der Struktur (48) sind also ungrammatisch, außer wenn – nachweisbar an der fehlenden Echo-Interpretation – die O-Teil-Fokussierung der +w-Phrase das +w-Merkmal (mit)betrifft. Umgekehrt müssen EwS mit initialer Echo-w-Phrase stets auf die Struktur (49) zurückgehen; es verwundert daher nicht, daß sie normale Interrogativ-w-Phrasen in situ nicht skopusbinden können.

- (48) [CP+w [XP+w] [C]]
 a. *(Mir ist egal,) *WARum* ihr gelacht habt.
 b. **WORüber* er wohl gelacht hat.
 c. **WARum* hat er gelacht.

- (49) [CP-w [XP+w] [C]]
 a. *WARum* hat er damit so schrecklich angegeben.
 b. **WARum* hat er womit so schrecklich angegeben.

Wie sind diese Konstellationen zu erklären? Gehen wir davon aus, a) daß syntaktische w-Bewegung im Deutschen grundsätzlich fakultativ ist und XPs jeder Art in jede Art von NonA-Position bewegt, b) daß das Fokusmerkmal +F (dem ein Prominenz- bzw. Akzentmerkmal +P zuzuordnen ist) frei zugewiesen wird (s. auch Rosengren [in diesem Band]), wobei es bei +w-Phrasen auf jede der wortinternen Inhaltskonstituenten – O- vs. NO-Teil – fallen kann. Aus diesen beiden Annahmen folgt, daß *alle* Konstellationen (43)–(49) syntaktisch ableitbar sind, so daß kein Problem der Untergenerierung besteht, sondern nur eines der Übergenerierung, das auf semantischer und/oder pragmatischer Ebene bewältigt werden muß.

Betrachten wir zunächst die einleitende +w-Position von w-IS. Alle +w-Phrasen, die dort hin syntaktisch w-bewegt wurden, fungieren als Interrogativ-w-Phrasen, auch im o.a. 'dritten Fall' O-fokussierter initialer Interrogativ-w-Phrasen. Diesen interpretieren wir so, daß +F dem Satztypmerkmal +w zugewiesen wurde bzw., annehmend daß +F-Zuweisung nach syntaktischer w-Bewegung erfolgt, primär auf dieses bezogen wird. Dafür, daß das möglich ist, ist die Parallele zum Verum-Fokus (s. Höhle 1988) zumindest suggestiv.

Dies vorausgesetzt, kann man in den sonstigen Fällen der O-Teil-Fokussierung eine entscheidende Rolle einräumen: Sie macht aus +w-Phrasen Größen, die sich auf der Ebene der Logischen Form und/oder der Semantischen Form nicht wie Operatorphrasen, sondern wie normale –w-XPs verhalten, also wie Namen. Das erfaßt das gesamte –w-Verhalten der Echo-w-Phrasen, insbesondere ihr Verhalten gegenüber +w-Merkmal und +w-Position, vgl. o. (46)–(49). Seinen Niederschlag findet das auf der Ebene der Logischen Form: Einerseits werden syntaktisch in situ befindliche Echo-w-Phrasen auf LF nicht w-bewegt, denn das ist nur für Operatoren notwendig; andererseits werden syntaktisch w-bewegte Echo-w-Phrasen auf LF so behandelt, als stünden sie in ihrer Ausgangsposition (genau wie andere topikalisierte Phrasen, s. Reis/Rosengren 1988). Letzteres erklärt insbesondere, warum Echo-w-Phrasen, die syntaktisch in der initialen –w-Position stehen, grammatisch überleben, während Echo-w-Phrasen, die syntaktisch in der initialen +w-Position stehen, letztlich out sind.

Bleiben die anderen Konstellationen von Interrogativ-w-Phrasen in (43)–(45). Die grammatischen Fälle darunter erklären sich natürlich aus der notwendigen Kooperation von +w-Merkmal und Interrogativ-w-Phrase. Die ungrammatischen unterscheiden sich, wie schon gesagt, dadurch, daß ein Fokussierungskonflikt bzgl. des O-Teils besteht oder sie die Kontrastivitätsbedingung bei Doppelfokussierung nicht erfüllen; das filtert sie spätestens pragmatisch aus.

Daraus ergibt sich, daß nur solche +w-Phrasen-Konstellationen überleben können, die entweder mit einem +w-Merkmal kooperieren oder, falls sie das nicht tun, wenigstens O-fokussiert sind, also alles außer der Fragebedeutung in den Hintergrund schieben, was sie dann pragmatisch als Fragen interpretierbar macht (s.u. 3.4). Daraus erklärt sich letztlich auch der Unterschied zwischen (46a,b) vs. (46c). Daß die betonten +w-Phrasen in Fällen wie (43d) keine Interrogativ-, aber eine Echo-Interpretation zulassen, erklärt sich ebenfalls pragmatisch: Der bei normaler 'wörtlicher' Lesart bestehende Fokussierungskonflikt wird dadurch gelöst,

daß man die bei Interrogativ-Interpretation als gleich anzunehmenden O-Teile eben nicht als gleich auffaßt, und geleitet von der gegebenen FHG-Gliederung, eine entsprechende Interpretation unterstellt, die Echo-Interpretation (s.u. 3.4.2).

2.5.3 Wir kommen damit zum letzten Problem: Wie läßt sich herleiten, daß O-fokussierte +w-Phrasen in situ auf der Ebene der Logischen Form bzw. Semantischen Form keine Operatoren sind?

Da Operator sein heißt, eine Variable zu binden, bietet sich folgende Lösung als die natürlichste an: O-fokussierte +w-Phrasen in situ fungieren deshalb nicht als Operatoren, weil der im Lexem fokussierte OFF(x)-Operator eine Variable an Ort und Stelle – innerhalb des gleichen Lexems – bindet. Damit wäre erklärt, warum sich Echo-w-Phrasen wie Namen verhalten (sie wären völlig abgesättigte Ausdrücke), und insbesondere, warum sie sich zu dem Skopuszuweiser +w verhalten, wie sie es tun: Wenn +w mit einem OFF(x)-Operator assoziiert werden muß, dann muß es in seiner Domäne eine Variable geben, die er binden kann, und einem solchen Variablenausdruck entsprechen Echo-w-Phrasen als abgesättigte Ausdrücke nicht mehr. Andererseits haben abgesättigte Ausdrücke auch keinen Bedarf für einen Operator, der sie bindet; deshalb treten auch keine Skopuseffekte auf. Von daher ist also genau genommen die Rede vom 'weiten Skopus' der Echo-w-Phrasen Unsinn: Echo-w-Phrasen haben ebenso wenig Skopus, wie es sonstige Namen haben. Daß immer der ganze Satz Bereich der Echo-w-Frage ist, ist nicht mehr oder weniger verwunderlich als bei anderen erst pragmatisch zustandekommenden illokutiven Frage-Geltungen auch.

Ich halte diesen Lösungsweg – der darauf hinausläuft, daß der OFF(x)-Operator in EwS nur lexikalischen Skopus hat – für intuitiv so weit überzeugend, daß er auch formal machbar sein sollte.¹⁴ Ganz am Ziel wären wir damit noch nicht: Zu klären bleibt immer noch, wieso ±O-Fokussierung die beschriebene differenzierende Wirkung haben kann, das heißt, wie sich diese Wirkung aus den semantischen Eigenschaften von Fokussierung in Interaktion mit den Eigenschaften der +w-Phrasen errechnet. Es liegt nahe, in diesem Zusammenhang an die metalinguistischen Funktionen der Fokussierung zu appellieren,¹⁵ da aber EwS nicht nur in metalinguistischer Funktion verwendet werden, reicht das nicht aus. Bevor hier jedoch eine definitive Antwort gegeben werden kann, sind weitere Untersuchungen nötig, und auch aussichtsreich: O-Fokussierung ist ein verbreitetes Phänomen, wobei, etwa bei fokussiertem *alle*, auf den ersten Blick ähnlich 'lokale' Effekte wie bei Echo-w-Phrasen auftreten, die nicht metalinguistischer Natur sind.

¹⁴ Gespräche vor allem mit I. Zimmermann haben mir allerdings die Schwierigkeiten recht deutlich vor Augen geführt. – Trotzdem möchte ich mich nicht mit dem direkt gangbaren Weg – die spezifische Minimalfokussierung des O-Teils erhält eine semantische Umkategorisierungsfunktion zugewiesen, die aus den interrogativen Operatorphrasen semantisch interrogative NPs macht – zufriedengeben, weil damit stipuliert wird, daß Fokussierung hier eine besondere Wirkung hat.

¹⁵ Vgl. etwa die Ausführungen über Fokus-Funktionen in Culicover/Rochemont (1983). – Hinweise darauf, daß Echo-w-Fragen metalinguistische Funktionen haben, sind in der Literatur gängig, und Parallelen zur metalinguistischen Negation durchaus gegeben, s. Horn (1985). Eine deskriptive oder gar erklärende Ausnutzung dieses Zusammenhangs findet sich jedoch, auch ansatzweise, nirgends.

3. Zur Pragmatik der Echo-w-Sätze: Der Form-Funktions-Zusammenhang

3.1 Eigenschaften der 'Echo-w-Fragehandlung'

3.1.0 Die Grammatik der EwS stellt uns für die Ableitung ihrer Verwendungseigenschaften sehr wenig zur Verfügung: a) die +w-Phrase, die 'OFF (x)' als Teil ihrer lexikalischen Bedeutung enthält und eine beliebige XP-Stelle in einem Satz beliebigen Typs markiert, b) eine spezielle Fokus-Hintergrund-Gliederung, in der diese 'Frage'-Bedeutung minimal fokussiert ist. Im folgenden ist zu zeigen, daß das zur Ableitung der konstitutiven Merkmale der Echo-w-Fragehandlung i.w.S. im Sinne von (H6) tatsächlich ausreicht.

Als konstitutive Merkmale der mit EwS vollzogenen Echo-w-Fragehandlung i.w.S. wurden bisher (i) und (ii) herausgestellt, die die Gemeinsamkeit (i) und den Unterschied (ii) zu den konstitutiven Merkmalen der mit w-IS vollzogenen 'normalen' w-Fragehandlung markieren.

(i) w-Frage-Charakteristik:

w-Frage-Inhalt (OFF xP[x])
w-Antwort-Erwartung bzgl. x

(ii) 'Echo'-Charakteristik:

Gegebenheit der Frageproposition P[x] als für die Gesprächsbeteiligten eigentlich/vorher geschlossen (s. Abschn. 1)

Es scheint aber auch ein Unterschied bzgl. der Existenzimplikatur zu bestehen, die bei mit w-IS vollzogenen w-Fragehandlungen zwar nicht konstitutiv, aber typischerweise auftritt:

(50) Karl hat bei WEM kochen gelernt?

(51) [A: Stell dir vor, Karl hat gerade bei Schnapperling KOCHEN gelernt. –]

B: (50)? –

[A: Bei SCHNAPPERling, dem Freund von ILSe, weißt du. –]

[Fortsetzung:]

a. B: Ah so. Na das finde ich aber toll.

b. B: Hm, daß er auch noch kochen gelernt hat, kann ich gar nicht glauben. ...

Ein Sprecher legt sich mit der Äußerung von (50) nicht auf die Existenz eines Kochlehrmeisters von Karl fest; ob er unabhängig davon daran glaubt oder nicht, ist in der Regel erst aus der Äußerung nach Abschluß der Echo-w-Frage/Antwort-Sequenz erschließbar, vgl. (50) im Kontext der entsprechenden Diskurse (51a,b): Hier läßt der Äußerer der Echo-w-Frage nach deren Beantwortung die betreffende Existenzproposition, die in der Vorgängeräußerung der Echo-w-Frage mitbehauptet wurde, einmal stehen (a), womit sie erst zur Diskurspräsupposition wird, einmal greift er sie an (b). In anderen Worten: Nach Abschluß der Echo-w-Frage/Antwort-Sequenz liegen genau die gleichen Diskurspräsuppositionen vor, wie unmittelbar zuvor, was heißt, EwS haben bzw. induzieren qua sprachliche Form keine eigenen präsuppositionalen

Voraussetzungen bzw. Implikaturen.¹⁶ Als weitere charakteristische Eigenschaft von Echo-w-Fragehandlungen setze ich deshalb (iii) an:

(iii) Fehlen der Existenzimplikatur ($\exists xP[x]$).

Damit zur Frage, inwiefern die grammatischen Eigenschaften von EwS genau die Eigenschaften (i)–(iii) der 'Echo-w-Fragehandlung' projizieren:

3.2 Zur Herleitung der 'Echo'-Charakteristik

Ganz offensichtlich folgt die Echo-Charakteristik (ii) exakt aus den grammatischen Fokussierungsgegebenheiten von EwS: Das w-Lexem in EwS ist akzentuiert; da es sich um ein Pronomen handelt, muß immer Minimalfokus vorliegen, ergo ist die gesamte Frageproposition im Hintergrund. Da, wie gezeigt, bei EwS notwendig Fokussierung des Operorteils der w-Information vorliegt, liegt auch der spezifische Teil der w-Information im Hintergrund. EwS projizieren also auf den Äußerungskontext, daß alles außer der OFF(x)-Bedeutung im Hintergrund liegende, das heißt bekannte Information ist. Damit spezifizieren EwS in puncto Informationsgliederung genau die Echo-Verwendungsbedingung, die allen Echo-w-Fragen gemeinsam ist; das macht sie zu ihrem direkten Vollzug geeignet. (Die weiteren Differenzierungen einzelner Verwendungstypen ergeben sich aus Unterschieden des Äußerungskontextes). Umgekehrt ergibt sich bei keiner anderen Konstellation grammatischer Eigenschaften als bei EwS diese spezielle Informationsgliederung. Deshalb sind EwS zum direkten Vollzug von Echo-w-Fragen auch allein geeignet.

3.3 Zur Abwesenheit der Existenzimplikatur

Daß w-IS typischerweise entsprechende Existenzimplikaturen induzieren, EwS aber nicht,¹⁷ wird in Reis/Rosengren (1988) damit in Zusammenhang gebracht, daß nur w-IS das Satztypmerkmal +w in linksperipherer Position aufweisen. Dieses Merkmal markiert nicht nur den Skopus der von ihm minimal c-kommandierten +w-Phrasen, sondern auch den Bereich, über den die für diese charakteristische Existenzimplikatur definiert ist. Wenn man nun unterstellt, daß dieses +w an der Entstehung nicht nur der charakteristischen Skopuseffekte, sondern

¹⁶ In Pasch (1990) wird mit Recht darauf verwiesen, daß es lediglich um das Fehlen der typischerweise auch sprecherbezogenen Implikatur geht.

¹⁷ Fälle wie (i) *Wer hat WEN verprügelt?*, in denen eine Existenzimplikatur für die Echo-w-Stelle besteht (nämlich $\exists x (\exists y (\text{verprügel- } y, x))$), sind dazu keine Gegenbeispiele, denn sie erhalten diese nicht qua Echo-w-Charakteristik, sondern via den Satztyp w-IS, mit dem diese sich zum EwS verbindet, in folgender Weise: Der w-IS bringt von Haus aus seine Existenzimplikatur für *wer* mit ($\exists y (\text{verprügel- } y, k)$). Indem der Sprecher von (i) *WEN* gebraucht, bringt er zusätzlich zum Ausdruck, daß er eine definite Kennzeichnung an der Stelle *k* erwartet. Damit ist aber die Lücke zur Existenzimplikatur, die normale multiple Gegenstücke zu (i) haben, praktisch geschlossen.

auch der Existenzimplikaturen wesentlich beteiligt ist, dann liegt die Erklärung für den Implikatur-Unterschied schon vor, da EwS über dieses Merkmal nicht verfügen (s.o. 2.1).

Ich halte diesen Erklärungsvorschlag im Ansatz nach wie vor für richtig. Wenn aber die Herleitung der Existenzimplikatur wesentlich auf +w bzw. die Bedeutung des mit +w assoziierten Frage-Operators (also auf OFFx(...)) Bezug nimmt,¹⁸ hat das eine Konsequenz, die bei der Ableitung der Fragecharakteristik von EwS im Auge zu behalten ist: EwS können im Endeffekt auch nicht die gleiche *semantische* Repräsentation OFFxP[x] wie normale w-IS haben, denn dann wäre die Ableitung entsprechender Existenzimplikaturen nicht zu verhindern. Vielmehr müßten EwS auch semantisch primär das sein, was ihre Grundstrukturen sind: Deklarative, Imperative, E-Interrogative, etc.

Jacobs hat nun (1989:11, Anm.16)¹⁹ eine Bedeutungsrepräsentation für Echo-w-Fragen vorgeschlagen, die diese bereits semantisch zu Fragen macht:

(52) Carmen hat WO geschlafen?
(M52) FRAGE X_{PP} (#λY_{PP} [ASSERT (CARMEN HAT Y GESCHLAFEN)], X#)

Der Unterschied zwischen EwS und entsprechenden w-IS wird darin gesehen, daß bei EwS der Frage-Operator die Proposition *samt* Satzmodusoperator des Grundtyps in den Skopus nimmt. Die Konsequenz ist, a) daß, wie schon gesagt, EwS schon semantisch primär Fragesätze sind, b) daß der Implikatur-Unterschied zwischen EwS und w-IS sich zwangsläufig nicht als einer in der Existenz, sondern in der Art der Implikaturen darstellt: Die Implikatur von (52) ist nicht $\exists x (p [x])$, sondern $\exists x (\text{ASSERT } [p (x)])$.

Meines Erachtens ist (a) nichts, worüber man bei EwS isoliert argumentieren kann; vielmehr hängt a oder nicht a von der Gesamtdeutung ab. (Wären etwa EwS nachweislich w-IS, oder ihr Fragecharakter nicht pragmatisch ableitbar, wäre (a) unvermeidlich.) Bleibt also (b): Daß Jacobs' Vorschlag dazu wirklich genau das trifft, was Echo-w-Fragen von normalen w-Fragen unterscheidet, bezweifle ich, aus folgenden Gründen:

– Nach Jacobs besagen Echo-w-Fragen in etwa: "Bezüglich X ist unklar (offen), was assertiert wurde". Das kann man auf Echo-w-Imperative etc. verallgemeinern, aber es verabsolutiert trotzdem einen, den quotationellen Verwendungsfall. Das wird weder EwS-Verwendungen zur inhaltlichen Wiederaufnahme gerecht, noch initiativen Verwendungen, wo es um die geschlossene Proposition als solche geht, nicht um ihre Assertion. Und noch krasser ist deutlich, daß in diesen Fällen die nach Jacobs anzunehmende entsprechende Existenzimplikatur von Echo-w-Fragen nicht zutreffen kann.

¹⁸ Das tut sie ganz unabhängig davon, ob man die betreffende Implikatur als generalisierte oder partikuläre konversationelle Implikatur auffaßt (s. Jacobs [in diesem Band]; Meibauer [in diesem Band], sowie Reis 1990b: 5.2.1 (bei Jacobs knapp referiert)), oder mit einer konventionellen Möglichkeitsimplikatur rechnet, die konversationell zur Existenzimplikatur verstärkt werden kann (s. Brandt/Rosengren/Zimmermann 1990).

¹⁹ Vgl. den Abschn. 4.1.5 der überarbeiteten Version [in diesem Band]. Die Änderungen in (M11) (ebd.) gegenüber oben (M52) berühren die Argumentation nicht.

– Vor allem aber ist bei Jacobs' Deutung der Echo-w-Fragen nicht zu verstehen, wieso es nur EwS mit minimaler Fokussierung auf der w-Phrase gibt. Warum sollten nicht Echo-w-Fälle möglich sein wie (53), da die entsprechende Bedeutungsrepräsentation (M53) wohlgeformt ist?

(53) CARMen hat wo geschlafen?
(M53) FRAGE X_{PP} (#λY_{NP} [ASSERT (Y HAT X GESCHLAGEN), CARMEN#])

Von daher mag Jacobs' Vorschlag zwar formal korrekt sein, zur Lösung des entscheidenden empirischen Problems, vor das die gesetzmäßige Zuordnung von EwS-Strukturen zu Echo-w-Interpretationen stellt, trägt er nichts bei.

Ich ziehe es deshalb vor, meinen obengemachten Vorschlag weiterzuverfolgen, der von diesen Problemen frei ist, und außerdem den Effekt, der Jacobs' Bedeutungsrepräsentation der EwS zugrundeliegt, auf der Basis der speziellen Fokus-Hintergrund-Gliederung pragmatisch abzuleiten gestattet (s. Reis 1990b, Kap. 4.2). Wie die für meinen Vorschlag anzustrebende Bedeutungsrepräsentation genau auszusehen hätte, überlasse ich den Semantikern zur Ausbuchstabierung, jedenfalls bliebe die Frage-Bedeutung als Teil der +w-Phrasen-Bedeutung fokussiert in situ und damit im Skopus von ASSERT und anderen zugrundeliegenden Satzmodusoperatoren.

3.4 Zur Ableitung der Fragecharakteristik

3.4.1 Wie ist nach diesen Vorgaben nun der einheitlich pragmatische Fragecharakter von EwS zu erklären? Damit sind im Grunde zwei Fragen gestellt: Es geht nicht nur darum, was EwS ihre durchgängige Geltung als w-Fragen verschafft, sondern auch darum, was ihre dem jeweiligen Satzmodus entsprechende Geltung als Assertive, Direktive, E-Fragen etc. verhindert.

Ich versuche, diese Fragen im Rahmen eines Modells zu beantworten, das grundsätzlich einstellungsfreie Satzmodusoperatoren annimmt (s. Brandt/Rosengren/Zimmermann 1990). Dabei schließe ich mich Rehbock (1989, 1990) an, der die diesen entsprechenden Illokutionen vermittelt über Modi des rhetischen Aktes herleitet, das sind Äußerungsbedeutungsmodi, die durch Basiseinstellungen zur Sachverhaltsreferenz gekennzeichnet sind. Für Fragen nehme ich entsprechend an, daß der mit dem Satztypmerkmal +w assoziierte interrogative Satzmodus ein einstellungsfreier Operator OFFEN (x) ist, und daß die Zuordnung zu den Frage-Illokutionen über einen rhetischen Akt im erotetischen Modus führt, den folgende sprachhandlungsunabhängige Basiseinstellung zur Sachverhaltsreferenz (formuliert für E- und w-Fragen) kennzeichnet:

(54) "Der Sprecher hält die Faktizität des Sachverhalts für entscheidungs- oder bestimmte Sachverhaltselemente für identifizierungsbedürftig" (Rehbock 1990:24)

Was das Verhältnis dieser Satzmodusbedeutung zu der von der +w-Phrase getragenen 'Frage'-Bedeutung angeht, betrachte ich beide als mindestens teildentisch. Damit können wir im weiteren davon ausgehen, daß die semantischen Repräsentationen sowohl der w-IS als auch der

EwS eine OFFEN-Bedeutung enthalten, die jedoch entsprechend meiner bisherigen Argumentation unterschiedlich positioniert ist: In w-IS hat der OFFEN-Operator Skopus über die gesamte Proposition, steht also vor ihr; in EwS steht der OFFEN-Operator (abgebunden, s.o. Abschn. 2.5) in situ, dabei im Skopus eines anderen Satzmodus-Operators (SM), vgl. die schematische Darstellung in (55)/(56):

(55) w-IS: OFFx (... x ...)
(56) EwS: SM (... OFF(x) ...)

Für die Beantwortung der beiden anstehenden Fragen spielt offensichtlich die Semantik der +w-Phrase die ausschlaggebende Rolle. Zu bestimmen ist nun, wie sie es tut und vor allem, wo sie es tut, denn dafür gibt es nach dem o.a. Modell grundsätzlich zwei Optionen: EwS könnten sich bereits auf der rhetischen Ebene den Fragen anschließen oder erst auf der illokutiven Ebene.

Rehbock, der sich im übrigen der hier vorgelegten Analyse von EwS anschließt, hat eine der ersten Option entsprechende Ableitung ihres Fragecharakters vorgeschlagen (1990:26f.): Die fokussierten +w-Phrasen in EwS verhindern nach ihm den pragmatischen Anschluß des eigentlichen Satzmodus an die Sprechereinstellung, "indem sie diese an sich selber binden. Dadurch wird der erhaltene [= eigentliche] Satzmodus auf eine 'quotative' Ebene transponiert, auf die sich die aktuelle erotetische Einstellung metakommunikativ bezieht." Daß die +w-Phrasen zu dieser Verhinderung fähig sind, wird dabei direkt und ausschließlich ihrer Fokussierung zugeschrieben: "Das fokussierte W-Interrogativ tritt pragmatisch in den Vordergrund, so daß die Äußerung als Fragehandlung zu interpretieren ist" (ebd.).

Ich habe keine zwingenden Einwände gegen diese 'Direktmethode' der Ableitung, jedoch ein Unbehagen. Es setzt an der Formulierung des rhetischen Aktes für EwS an: Nach Rehbock ist der rhetische Akt bei EwS der gleiche wie bei normalen w-IS, also in etwa zu formulieren als "Für den Sprecher ist die Proposition spezifizierungsbedürftig in einem bestimmten Element". Meiner Analyse der EwS (vgl. bes. 2.5) und m.E. auch der Intuition entspricht jedoch eher eine davon verschiedene Formulierung, etwa: Für den Sprecher ist die Referenz eines bestimmten Elements in der Proposition spezifizierungsbedürftig. Der Unterschied mag klein wirken, ist aber – und das ist entscheidend – mit anderen als erotetischen Fixierungen des mit EwS verbundenen rhetischen Aktes verträglich.

Hinzu kommt ein konkreteres Problem:²⁰ Wie erklärt sich der teilweise fehlende und, wenn vorhanden, unterschiedlich starke 'quotationelle' Charakter der EwS (s.o. 2.3, sowie Anm. 6, 7)? Da Rehbocks Ableitung ausschließlich auf den überall gleichen Faktor Fokussierung Bezug nimmt, d.h. die Unterdrückung des semantisch gegebenen Satzmodus überall auf die gleiche Weise funktioniert, ist dies nach seiner Ableitung nicht zu erwarten.

²⁰ Ein anderes, auf das ich leider hier nicht näher eingehen kann, ist folgendes: Wenn bei normalen und Echo-w-Fragen der rhetische Akt der gleiche ist, wie kommt es dann, daß EwS nicht die gleichen (zugegeben begrenzten) Möglichkeiten zur illokutiven Variation und zur indirekten Verwendung haben, die w-IS aufweisen?

3.4.2 Dies scheint mir genügend Anlaß, die zweite Möglichkeit zu erwägen, daß EwS erst auf illokutiver Ebene Fragen sind. Die dann notwendige *Ableitung* ihres Fragecharakters wäre auf zwei Grundgedanken aufzubauen:

Der eine ist, daß in EwS via die Semantik des +w-Ausdrucks eine Stelle in der Proposition als offen gekennzeichnet ist, und Offenheit via die Griceschen und die unabhängig gerechtfertigten²¹ Schlußmaximen (57)/(58) mit der Unterstellung einer w-Frage-Intention verknüpft werden kann.

- (57) Wer X als Mangel empfindet, wünscht, daß nicht-X.
 (58) Wünsche soll man erfüllen, wenn dem nichts entgegensteht.

Die Ableitung funktioniert so (Ä-EwS = Äußerung des EwS):

- Teil der Proposition ist ein +w-Ausdruck, via dessen Semantik die betreffende Stelle der Proposition als offen gekennzeichnet wird;
- Offene Propositionen stellen keine maximale Information dar; es ist aber anzunehmen, daß S mit Ä-EwS einen relevanten Gesprächsbeitrag machen wollte;
- Also gibt S, indem er mit Ä-EwS eine Proposition als offen in w zum Ausdruck bringt, wohl zu verstehen, daß die offene Stelle w einen Informationsmangel darstellt;
- Also [via (57)/(58) und (b)] wünscht S – und gibt dies mit Ä-EwS zu verstehen –, daß dieser Mangel beseitigt wird;
- [via (b)/(c)/(d)] Die Beseitigung des Mangels besteht in der Schließung der Proposition in w;
- Also [via (a)–(e)] will S mit Ä-EwS zu verstehen geben, daß er die Schließung der Proposition in w wünscht.

Mit (f) ist die w-Frage-Intention gegeben; sie hat (via (58)) als Kehrseite die der Fragecharakteristik zugehörige Antwortervartung.

Daß diese Ableitung nicht ad hoc ist, zeigen Fälle wie (59)/(60), die (kontextabhängig) als w-Fragen wie (59')/(60') interpretiert werden können, und ebenfalls (evtl. erst abzuleitende) Offenheit der Proposition und die o.a. Schlußmaximen involvieren.

- (59) Ich vermisse/suche Herrn Meier.
 (60) a. Es ist m.E. noch offen, welchen Grund Sie für Ihre Annahme haben.
 b. Der Grund für Ihre Annahme ist noch offengeblieben.
 (59') Wo ist Herr Meier?
 (60') Welchen Grund haben Sie für Ihre Annahme?

21 (58) ist bereits bei Searle (1975), Fraser (1975) einschlägig diskutiert und benutzt. Zusammen mit (57) führt sie zu einer Schlußmaxime "Gegebenheiten, die als Mangel empfunden werden, ist abzuheben, wenn dem nichts entgegensteht", die eine wichtige Rolle in der Erschließung des häufigen Aufforderungssinns von Äußerungen wie *mir fehlt X*, *ich brauche X*, etc., spielt; auch der notorische Aufforderungssinn von *Es zieht* wäre ohne sie nicht ableitbar. Daß die rein einstellungsbezogene Maxime (57) auch für sich genommen relevant ist, zeigen u.a. Bedeutungsübergänge, wie wir sie in engl. *I want x* ('Mir fehlt x' > 'Ich wünsche x') vorliegen haben.

Was nun noch zu erklären bleibt, ist vor allem, warum EwS – anders als (59)/(60) – *immer* als w-Fragen interpretiert werden, darüber hinaus, wieso es zu den o.a. quotationellen Unterschieden kommt. Hier ist als zweiter Grundgedanke wesentlich, daß in EwS die Offenheit der w-Stelle in so besonderer Weise angezeigt wird – nämlich durch einen (via Fokussierung auf lokale Wirksamkeit eingeschränkten) Operator, nicht als Prädikat²² –, daß sie nie propositional integriert werden kann. Anders ausgedrückt: Das besondere Offenheitsmoment der EwS macht die (Arten der) Bezugnahme auf Sachverhalte, die mit den zu den jeweiligen deklarativen, imperativen, etc. Satzmodus passenden rhetischen Einstellungen verknüpft wäre(n), durchgängig unmöglich. Der putative Konflikt wird (im Sinne der Griceschen Maximen) dadurch zu einem nur scheinbaren, daß die nicht zu integrierende Offenheitskomponente den Vorrang erhält (dabei spielt die Fokussierung eine Rolle: Hervorgehobenes ist wichtiger als nicht Hervorgehobenes), was dann auf o.a. Weg zur Unterstellung einer w-Frageintention führen muß. Das erklärt, warum EwS immer als w-Fragen interpretiert werden. Andererseits müssen auch die den EwS zugrundeliegenden Strukturen (inklusive Satztypmerkmale) so interpretiert werden, daß ihre Interpretation mit der von der +w-Phrase ausgehenden Frage-Interpretation verträglich ist. Das ist beim deklarativen Satztypmerkmal auf Grund der in jedem Fall schwachen Eigensemantik von vornherein gegeben (s. auch Brandt/Rosengren/Zimmermann 1990), nicht hingegen bei Satztypmerkmalen mit starker Eigensemantik (seien sie stark von Haus aus, wie beim Imperativ, oder stark durch das Vorhandensein entsprechender Modalpartikeln): Hier ist Verträglichkeit nur gegeben, wenn man ihren Zitatcharakter (in mehr oder minder starkem Umfang) unterstellt, also impliziert. Damit wäre dann auch die o.a. quotationelle Variabilität der EwS erklärt.

Es ist evident, daß auch diese Herleitung der Fragecharakteristik der Fokussierung in Interaktion mit der OFF(x)-Bedeutung eine maßgebliche Rolle einräumt. Der Witz ist, daß sie im Unterschied zu Rehbocks Herleitung darüber hinaus systematisch Raum läßt dafür, daß auch die Eigensemantik der EwS-Grundstrukturen mit interagieren kann. Da das den tatsächlichen Verhältnissen entspricht (die unterschiedlichen Strukturen unterscheiden sich ja nicht nur in quotationeller Hinsicht, sondern auch in der sonstigen Verwendungsbreite (hierzu s. Reis 1990b, 2.2), halte ich das für einen guten Grund, diese Alternative weiter zu verfolgen.

Ich muß hier darauf verzichten, diese Gedankengänge in Form einer präzisen Rekonstruktion zusammenzubringen. Dem kritischen Leser wird auch so nicht entgangen sein, wieviel noch im einzelnen der Klärung harret. Trotzdem dürfte deutlich geworden sein, daß die Idee, die EwS erst illokutiv als Fragen gelten zu lassen, einiges für sich hat.

3.4.3 Wie auch immer, eines scheint klar: Jede dieser beiden Formen der EwS-Ableitung führt zu dem Schluß (H7): EwS sind nur in pragmatischer Hinsicht 'Fragesätze'. Dies gibt einstellungsbezogenen Auffassungen der Satzmodi einiges zu knacken auf: Wenn wir als gesichert annehmen, daß Sätze von Haus aus nur einen Satzmodus haben (also nach Vertretern einstel-

22 Das teilen sie mit anderen lexikalischen Elementen wie Modalpartikeln oder Zusätzen wie *bitte*, *gefälligst*. Es ist sicher kein Zufall, daß auch sie über das Satzmodusmerkmal dominieren können. Daß sie es anders als die Echo-w-Phrase nicht notwendig tun, hängt an deren spezifischer OFFEN-Semantik.

lungsbezogener Auffassungen nur Indikatoren für eine einzige Einstellung mitbringen), und weiter plausiblerweise annehmen, daß +w als (von einer +w-Phrase gedecktes) Satztypmerkmal wie als bloßer Teil der +w-Phrase von Haus aus das gleiche bedeutet, dann dürfte es EwS eigentlich gar nicht geben, jedenfalls nicht so, wie ich sie grammatisch beschreibe, denn hier läge die einmalige Konstellation divergierender Satzmodusmerkmale vor. Es gibt EwS aber, und ich halte meine grammatische Beschreibung für vergleichsweise gut begründet. Das legt es nahe, die Assoziation von Satzmodi mit Einstellungen von vornherein auf die Ebene der Äußerungsbedeutung zu verlegen.

4. Schlußbemerkungen

Ich möchte mit der Nennung einiger Fragen schließen, die im Hinblick auf die Analyse der EwS im allgemeinen und die hier vorgeschlagene im besonderen weiter klärungsbedürftig sind:

– Die Frage des semantischen Typs der Echo-w-Phrasen und ihres Verhaltens auf der Ebene der Logischen Form und der Semantischen Form ist weiter zu klären. Daß meine grammatische Analyse der EwS hier unorthodoxe Repräsentationsvorschläge erzwingt, spricht dabei nicht notwendig von vornherein gegen sie.

– Die Frage, ob EwS – wie hier angenommen – sowohl grammatisch wie pragmatisch ein einheitliches Phänomen bilden, oder ob nur formal-funktionale Verwandtschaft zwischen Echo-w-Fragen i.e.S., Quizfragen, etc. vorliegt (so Jacobs [in diesem Band]; Oppenrieder [in diesem Band]), ist weiter zu klären. Dazu gehört auch eine Detailanalyse aller EwS-Verwendungen, die bisher allenfalls in Ansätzen geleistet ist (vgl. Reis 1990b, 2.2). Zwingende Einwände gegen die hier zugrundegelegte Annahme kenne ich bisher nicht.

– Vor allem aber ist die hier vorgelegte Analyse auf die in vieler Hinsicht zu EwS parallelen Echo-Entscheidungs-Sätze (bzw. 'Assertionsfragen') zu erweitern. Es gehört mit zu den Erfolgsbedingungen meiner Analyse der EwS, daß das möglich ist, insbesondere daß die Ableitung der Fragegeltung auch in diesem Fall ohne Annahme eines Satzmodustriggers oder einer grammatisch konstitutiven Rolle der Intonation auskommt. Auch hier lassen meine bisherigen Untersuchungen darauf hoffen, daß sich die oben vorgeschlagene Verbindung der grammatischen mit der pragmatischen Analyse für EwS in den Grundzügen bestätigt.

Literatur

- Altmann, H. (1987): Zur Problematik der Konstitution von Satzmodi als Formtypen. – In: J. Meibauer (Hg.) (1987): Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik (Tübingen: Niemeyer) (= Linguistische Arbeiten 180) 22–56.
- (1990): Satzmodus. [Erscheint in: J. Jacobs, A. v. Stechow, W. Sternefeld, Th. Vennemann (Hgg.) (i.V.), Handbuch der Syntax.]

- Bolinger, D. (1978): Asking More Than One Thing at a Time. – In: H. Hiž (ed.): Questions (Dordrecht: Reidel) 107–150.
- (1987): Echoes Reechoed. – In: American Speech 3, 261–279.
- Brandt, M./Rosengren, I./Zimmermann, I. (1990): Satzmodus, Modalität und Performativität. – In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationskunde 43, 120–149.
- Cole, P./Morgan, J.L. (eds.) (1975): Syntax and Semantics. Vol.3: Speech Acts. – New York [u.a.]: Academic Press.
- Culicover, P.W./Rochemont, M. (1983): Stress and Focus in English. – In: Language 59, 123–165.
- Fodor, J.D./Sag, J.A. (1982): Referential and Quantificational Indefinites. – In: Linguistics and Philosophy 5, 355–398.
- Fraser, B. (1975): Hedged Performatives. – In: P. Cole, J.L. Morgan (eds.) 187–210.
- Höhle, T.N. (1982): Explikationen für 'normale Betonung' und 'normale Wortstellung'. – In: W. Abraham (Hg.): Satzglieder im Deutschen (Tübingen: Narr) (= Studien zur deutschen Grammatik 15) 75–153.
- Höhle, T.N. (1988): VERUM-Fokus. – In: S&P 5, 1–7.
- Horn, L.R. (1985): Metalinguistic Negation and Pragmatic Ambiguity. – In: Language 61, 121–174.
- Jacobs, J. (1989): Implikaturen und 'alte Information' in w-Fragen. – Ms. Wuppertal. [vorläufige u. unvollständige Fassung.]
- [in diesem Band]: Implikaturen und 'alte Information' in w-Fragen.
- Janda, R.D. (1985): Echo-Questions are Evidence for What? – In: Papers from the 21st Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society 21 (= CLS 21) 171–188.
- McCawley, J.D. (1987): The Syntax of English Echoes. – In: Papers from the 23rd Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society 23 (= CLS 23) 246–258.
- Meibauer, J. (1987): Zur Form und Funktion von Echofragen. – In: I. Rosengren (Hg.): Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1986 (Stockholm: Almqvist & Wiksell) 335–356.
- [in diesem Band]: Existenzimplikaturen bei rhetorischen w-Fragen.
- Olsen, S. (1989): Das Possessivum: Pronomen? Determinans? Oder gar Adjektiv? – In: Linguistische Berichte 120, 133–153.
- Oppenrieder, W. (1989): Selbständige Verb-Letzt-Sätze: Ihr Platz im Satzmodussystem und ihre intonatorische Kennzeichnung. – In: H. Altmann, A. Batliner, W. Oppenrieder (Hgg.): Zur Intonation von Modus und Fokus im Deutschen (Tübingen: Niemeyer) (= Linguistische Arbeiten 234) 163–245.
- [in diesem Band]: Zur intonatorischen Form deutscher Fragesätze.
- Pasch, R. (1990): Überlegungen zu den Regeln der Interpretation von w-Interrogativ-Sätzen, Vortrag gehalten auf der 12. Jahrestagung der DGfS in Saarbrücken 28. Februar bis 2. März 1990. – [erscheint unter dem Titel: "Überlegungen zur Syntax und zur semantischen Interpretation von w-Interrogativsätzen" in: Deutsche Sprache 1991]
- Rehbock, H. (1989): Deklarativsatzmodus und pragmatische Interpretation. – In: S&P 15, 1–69.
- (1990): Fragen stellen - Zur Interpretation des Interrogativsatzmodus. – Ms. Braunschweig. [in: S&P 18, 1–48; in leicht überarb. Fassung in diesem Band]
- Reis, M. (1990a): Zur Grammatik und Pragmatik von Echo-w-Fragen oder: Warum EwS grammatisch keine w-IS sind. – Ms. Tübingen. (unveröff.) [erscheint in: Deutsche Sprache 1991]
- (1990b): Zur Grammatik und Pragmatik von Echo-w-Fragen. – In: S&P 20, 1–72.
- Reis, M./Rosengren, I. (1988): Wh-Imperatives?! – In: S&P 10, 1–49.

- (1990): What Do wh-Imperatives Tell Us about wh-Movement? – Ms. Lund/Tübingen. [rev. u. erw. Fassung von 1988; unveröff.]
- [in diesem Band]: Einleitung.
- Rosengren, I. (1990): w-Interrogativsatz, Skopus und Fokus. – In: S&P 16, 29–71.
- [in diesem Band]: Zur Fokus-Hintergrund-Gliederung im Deklarativsatz und im w-Interrogativsatz.
- Searle, J.R. (1975): Indirect Speech Acts. – In: P. Cole, J.L. Morgan (eds.) 59–82.
- S&P 1ff., Sprache und Pragmatik. Arbeitsberichte des Forschungsprogramms 'Sprache und Pragmatik' hrsg. v. I. Rosengren. – Lund 1988ff.
- Thurmair, M. (1989): Modalpartikeln und ihre Kombinationen. – Tübingen: Niemeyer (= Linguistische Arbeiten 223)
- Wunderlich, D. (1986): Echofragen. – In: Studium Linguistik 20, 44–62.
- (1988): Der Ton macht die Melodie – Zur Phonologie der Intonation des Deutschen. – In: H. Altmann (Hg.): Intonationsforschungen (Tübingen: Niemeyer) (= Linguistische Arbeiten 200) 1–40.